

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stamtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei ansonsten 1.20 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. Die Post ohne Befehl 1.00 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. W. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. W. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Telefon Nr. 24.

Inserat: Die einseitige Werbandzeit 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 52.

Freitag, den 2. März 1917.

56. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

2. März 1916. Bei Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, und es gelang ihnen vorzustoßen und auch einzelne Teile der Stellung zu halten. Südlich des Kanals von La Bassée kam es zu lebhaften Kämpfen, in der Champagne herrschte gesteigerte Artillerietätigkeit, im Dolante-Walde (Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff abgewiesen. Auf den Höhen der Maas wurde das Dorf Douaumont von Feinde gesäubert und die deutschen Linien (haben) in günstigere Stellungen vor; wieder wurden 1000 Gefangene eingebracht. Der Raumgewinn bei Verdun belief sich bereits auf über 300 Quadratkilometer. Schon zu dieser Zeit drohte England, auch nach dem Kriege wirtschaftliche Existenz Deutschlands durch Handelszwangsmaßnahmen und Boykott nieder zu halten; ein Verbot der Einfuhr deutscher Waren wurde angekündigt und keine der Entente-Mächte sollte einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließen können.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. März (W. T. O. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Ähren ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer Kräfte in Stellung freiwillig und planmäßig gerückt worden, und die Verteidigung in eine andere vorbestimmte Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; umfichtig handelnde Nachhutgruppen verhinderten seine nur zögernd vorrückenden Gruppen an kampfloser Besetzung des von uns aufgegebenen, zerbrochenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen bis jetzt 11 Offiziere 174 Mann und 4 Maschinengewehre ab und besetzten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen. Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Grandoy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Grandoy vor dem Hin- und Her, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, nach heftigen Kämpfen. Eingedrungenen Feind wurde unter

Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich engbegrenzten Stellen sind englische Schützengraben entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchföhrung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Distrik das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Paleputna-Strasse griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Am Slank- und Oloz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Jaska- und Putna-Tal Angriffe starker Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Russische Streikkommandos sind bei Jaurci (nördlich von Jocsani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

#### Mazedonische Front:

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Cerna-Bogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Tauchbootkrieg.

Basel, 28. Februar. (Sf.) Havas meldet folgende Liste der versenkten Schiffe vom 27. Februar: Am 26. „Lamentin“, französischer Dampfer von 378 Tonnen, „Hanna Cromwell“, englischer Dampfer von 151 Tonnen und „Tritonia“, englischer Dampfer von 4445 Tonnen. Bern, 27. Febr. (W. T. O.) Ein Berichterstatter des „Matin“, der mit Fischern des Kanals eine Unterredung hatte, teilt mit, vor einigen Tagen sei eine ganze Fischerkottille von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Basel, 1. März. (Sf.) Havas meldet folgende Liste der versenkten Schiffe vom 28. Februar: 27. Februar: „Brunette“, „Dumb“, „Port Recamp“, das Fischerboot

„Boulogne“ und das Fischerboot „1008 vom Port Bessin“.

#### Zur Versenkung der holländischen Dampfer.

Berlin, 28. Febr. (W. T. O.) Ein unserer U-Boote traf am 6. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich der Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Jatatra“ an. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schonfrist für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich des selben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebietes mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. „Jatatra“ lief dann — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — den englischen Hafen Dartmouth oder Falmouth an. Die Folge davon war, daß sie sich später unter den am 22. Februar aus diesen Häfen ausgelaufenen, bei den Scilly-Inseln versenkten holländischen Dampfer befand.

## Deutschland und Amerika.

New-York, 1. März. (Sf.) Wilson ist noch mit dem Plan beschäftigt, eine Konferenz der Neutralen zustande zu bringen, die eine gemeinsame Erklärung über die Meerfrage abgeben soll.

#### Die Versenkung der „Laconia“.

Sag, 28. Febr. (Sf.) Reuter meldet aus Cork: Von 21 Passagieren der „Laconia“, die in einem Rettungsboot, das voll Wasser war, herumirren und dann in Bantry an Land gebracht wurden, sind sieben infolge der Kälte gestorben. Wie aus London berichtet wird, sind mit der „Laconia“ im ganzen vier Amerikaner umgekommen, nämlich Frau Mary Hoy und ihre Tochter, sowie zwei Negert. Der Sohn der Frau Hoy richtete an den Präsidenten Wilson einen Brief, in dem er ihn auffordert, das Verbrechen zu rächen, und sich selbst anbot, als Freiwilliger Dienst zu tun. — „Daily News“ meldet aus Washington vom Dienstag: Präsident Wilson konferierte mit Lansing über die Versenkung der „Laconia“. Der Presse wurde mitgeteilt, daß die Regierung die Versenkung als eine „offene Tat“ von jener Art betrachte, von der der Präsident die Erwartung aussprach, daß Deutschland sie nicht begehen werde.

## Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. März. (W. T. O.) Generalstabsbericht vom 28. Februar. Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

### (Fortsetzung.)

„Jawohl, Herr Oberst.“  
„Also dann los, mein Jungchen!“  
Friedrich eilte schneller, als es sonst seine Art war, davon.  
„Sag mal, Mutterchen, hast du 'ne Ahnung, wo bloß er hinfährt?“ Er ist schon vor 2 Stunden zur Stadt geritten! Ich vergehe fast vor Ungeduld. Näheres über die schreckliche Tat da unten in Serajewo zu erfahren. Natürlich wird unser hochberechtigter Herr Kaiser-Attache wieder von nicht 'ne Ahnung haben.“  
„Über Männchen, bedenk doch, so'n armer Kreisblatt-Autor ist doch mit den Mitteln äußerst knapp — ihr müßt ihm ja auf euren Kreistagen nur eben das Notwendigste.“  
„Na ja doch, weiß schon, was du sagen willst, Altkaiser, aber alles können wir doch nicht berappen.“  
„Sie lenkte schnell von diesem Thema ab, das stets so unerquicklich war, und sagte, auf die erste Frage kommend:“  
„Sei nur still, Männchen. Kurt wird schon mit drei Tagen reiten, wenn er etwas erfahren hat; er weiß doch, daß du darauf brennst, nähere Einzelheiten über den schrecklichen Mord zu erfahren.“ — So, Väterchen, nun muß ich mich meinen Hausfrauenpflichten widmen, mit sich unsere Gäste nicht zu belagen haben! Geh man schon hinüber in den Schlaf, lege die Erdbeeren auf den Tisch, du weißt ja, daß Frau v. Bankern die gute gewonne ein bißchen süß trinkt, ein Schuß Kognak ist gut, ich jende dir alles hinein und“, sagte sie schelmisch lächelnd hinzu, indem sie leicht mit dem rechten Zeigefinger drohte: „du, und laß dieses Mal nicht wieder die Kuchenschüssel mit hineinfallen.“

Er lachte bröhnend, und indem er sie an sich zog und ihr einen herzhaften Kuß auf die schön geschwungenen Lippen drückte, sagte er:

„Mädchen, du bist und bleibst ein Brachtweibchen! Niemand versteht mich alten Brummbar immer wieder so ins Vor zu bringen, wie du!“

Sie lächelte herzlich und fein; dann machte sie sich langsam aus seiner Umarmung frei und verließ, ihm noch einmal freundlich zunkend, das Zimmer.

Das Gesicht des Obersten wurde nun ernster, und sinnend trat er an das offene Fenster. Weit, weit weg, zurück in längst vergangene Jahre schweiften seine Gedanken, dahin, als er die kleine Rine, die allerdings auch damals schon ein stattlich-schönes, großes Mädchen war, zum ersten Male sah. Damals war er noch nicht der Herr auf Groß-Winkelstein, sondern ein einfacher, aber schneidender und hübscher junger Kellerrichter. Groß und mächtig in der Figur, ja man kann fast sagen vierschrötig in seiner Urfahrt, war er ein allgemein wegen seiner Biederkeit beliebter Kamerad. Erschienen er zum großen Dienst zu Pferde im Kürass und den Stahlhelm auf dem blonden Haupte, dann erinnerte er in seiner ganzen Erscheinung an die Rittergestalten längst vergangener Zeiten.

Na, und die Damen und die Mädchen?

Sie schauten ihm gar gerne nach, denn es ist nun einmal eine feststehende Tatsache, die einfach von der Natur so bestimmt ist: Urkräftige Männlichkeit zieht die holde Weiblichkeit an, wie der Nordpol die Magnetnadel.

Und um alle kümmerliche dieser Riefe blutwenig, bis sein Mädchen kam, und sie nahm er im Sturm, ohne viel Vorbereitungen, und beide wurden glücklich, wie man es eben nur im ersten deutschen Familienleben kennt, aufgebaut auf Liebe, gegenseitige Achtung und deutsche Treue! In kurzen Gedankensprüngen buchte dies alles jetzt am gestrigen Tage des Obersten vorbei.

Sein Regiment! — Ja, ja! Wie es da ausah, Gott, das wußte er genau so, als wenn es noch immer sein eigen wäre!

Doch halt! Wenn es nun wirklich zum Kriege käme!

— Er? Ja wo blieb er? Und er und nicht bei seinem alten Regiment — seinen Kürassieren! —

In heftiger Aufregung schritt er hinüber zum Schreibtisch und schloß sein Geheimfach auf. Häufig, wie ein Knabe, der in seinem Schubfach etwas vergessen hatte und nun schleunigst danach suchen muß, kramte er darin herum und entnahm ihm einen einfachen weißlich-gelben Briefumschlag, wie ihn die sparsame preussische Militärverwaltung zu versenden pflegt.

Darauf stand: Name, Charge, Adresse und Mob. Geheim.

Er nahm das eingelegte Schreiben heraus und las: „Seine Majestät behält sich vor, über Euer Hochwohlgeboren bei der Mobilmachung zu verfügen.“

„Hm, tja,“ grunzte der Oberst und faltete das einfache Schreiben wieder zusammen, „na, sie denken wenigstens an einen!“

Er war beruhigt, schloß das Geheimfach mit weit mehr Ruhe zu, als er es aufgerissen hatte, und strich nachdenklich seinen mächtigen Schnurrbart, der ihm etwas ganz eigenartig Martialisches gab.

Er dachte weiter nach: „Hm, so 'ne Mobilmachung! Na ja, 's wäre ganz gut, wenn's mal so zur Abwechslung einen kriegerischen, fröhlichen Krieg gäbe. Auch der Eintracht des Volkes könnte das absolut nichts schaden; nein, im Gegenteil, nützen wird so'n großer Krieg! Wenn er auch manch junges Leben in der Vollblüte des Mannesalters mitleidig Ja, ja, wie langen doch meine braven Kürassiere immer? Morgenrot — Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod! — 'n schönes Lied! Gewiß, aber: Neues Leben blüht aus den Ruinen! Recht hat Schiller damit, sehr recht! Wer weiß, ob ein Kleinkrieg nicht das Morgenrot einer germanischen Zeit bedeutet! Gott allein mag's wissen, aber er mag's uns auch geben! — Und ich? Ja, ich will und muß dabei sein, und — welch ein Glück hätten die beiden Schlingens von Jungen von mir! Gottverdammten Dufel hätten sie! Jawohl! — Nachdenklich werdend, setzte er dann im Stillen hinzu: „Teufel auch, totgeschossen können sie mir auch werden, aber — zum Hente!“ schlüpfte er dann auf sich selber ein. „wea



zweimal einen Angriff auf die Höhe 1050, und zwar auf einer Front von zwei Kilometern. Er wurde aber überall zurückgeworfen, zum Teil im Bombenkampf. In der Gegend von Bitolia im Barbar-Tal spärlisches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. In der Ebene von Seres zeitweilig Kanonenschüsse und Patrouillenschüsse. In der Nähe der Struma-Mündung feindliches Artilleriefeuer zu Lande und von den Schiffen im Golf von Orfano. Lebhafteste Lufttätigkeit auf der gesamten ägyptischen Front. Ein feindliches Schiff feuerte von der Westseite des Golfes von Porto Lagos, wurde aber von unseren Wasserflugzeugen vertrieben. Rumänische Front: Östlich von Mahmudie und bei Jfaccra Kugelwechsel zwischen den Posten.

## Der Reichskanzler über die deutschen Fragen.

(Fortsetzung.)

Von der Zukunft lehre ich zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem versammelten Reichstag am 12. Dezember 1916 galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorgehen traf bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall, in den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche ist das zum Ausdruck gekommen. Bei den Feinden war die vermessene Kriegseifersucht ihrer Machthaber stärker als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war größer und vermessener, als sie irgend ein Vernünftiger bei uns und in den neutralen Ländern sich denken konnte. (Sehr richtig.) Die Wirkung dieses Dokuments barbarischen Hasses und Hohns liegt nun zu Tage. Unser Bündnis ist fester und das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je. (Verbäfter Beifall.) Auf unsere Gegner allein fällt die furchtbare Schuld an dem weiteren Blutvergießen und der Blase der leidenden Menschheit zurück. (Sehr richtig.) Sie waren es, die jede Verständigung zurückgewiesen haben. Über die Seesperre die wir im Verein mit Österreich-Ungarn, England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptausschuß gesprochen. Auf die damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperre verflüchteten, haben wir von den neutralen Staaten Erwiderungen mit Vorbehalten und Protesten erhalten. Wir erkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist und suchen sie nach Möglichkeit zu mildern. Zu diesem Zwecke suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereichs unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß alle diese Schwierigkeiten letzten Endes doch nur durch Englands Seesperre verursacht sind. (Sehr richtig.) Diese Knechtung des gesamten nicht englischen Handels wollen und werden wir brechen. (Verbäfter Zustimmung.) Wir kommen dabei den erfüllbaren Wünschen der Neutralen entgegen, soweit wir es können. Aber niemals können wir in dem Bestreben, das zu tun, die Grenzen überschreiten, die uns von dem unwiderrücklichen Entschluß gezogen sind, den Zweck der Sperre unbedingt zu erreichen. (Verbäfter Zustimmung.) Ich bin gewiß, daß einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo uns die Neutralen selbst die Festigkeit danken werden. (Sehr richtig.) Denn die Freiheit der Meere, die wir erlängten, kommt ja auch ihnen zugute.

Einen Schritt weiter als die Neutralen sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika gegangen.

Präsident Wilson hat nach Empfang unserer Note vom 31. Januar die Beziehungen zwischen uns abgebrochen. Eine authentische Mitteilung über die Gründe, die er seinem Schritte gibt, ist mir nicht zugegangen. (Hört)

mit solchen gemeinen Gedanken, fallen sie, nun das ist für uns schmerzhaft und traurig, aber verliert in dem Gedanken: Gefallen fürs Vaterland! Und gibt's für einen echten deutschen Mann etwas Höheres und Erhabeneres als: sein Vaterland! Nein und dreimal nein! Und für das sterben zu müssen, ist schön und ehrenvoll! Wer da in ferner fremder Erde ausruht, gebietet als deutscher Soldat, für den kann man sagen: Schon auf seinem Helm steht die Schlacht und ein Kampf: Mit Gott für König und Vaterland! So lebt die deutsche Armee, so wird sie in einen Krieg ziehen, so wird sie mit Gottes gnädiger Hilfe siegen und — so werden wir und unsere Jüngens, wenn es im Buche des Schicksals verzeichnet steht, auch — sterben!

Das letzte alles hatte der sonst so milde und oft zornig aufbrausende Mann still und andächtig, wie ein Beibet zum Herrn für sich gesagt und unwillkürlich dabei die Hände gefaltet.

Nun dachte er an seine beiden Jüngens. Also mit kamen beide!

Der eine stand im Reichslande bei den alten märkischen Wäldern, die jetzt da unten in dem eroberten Grenzlande Wache zu halten haben gegen den Franzmann, und der andere seiner Jüngens war ganz aus der Art geschlagen und zur Marine gegangen.

Es hatte in dem Schlingel immer so'n Zug zum Wasser gewesen; der Alte sah noch heute ganz deutlich, wie der Bengel in Ermangelung eines Rahmes eines Tages als knapp einjähriges Bürschchen auf dem Ententeich der ersten Garnison, in der er damals noch stand, in der großen Wajchbutte herumfuhr!

Beide Jüngens waren gut eingeschlagen und tüchtige Offiziere geworden. Ihre losen Streiche waren immer im Rahmen des Anstandes und des Vornehmen geblieben; aus der Rolle waren sie nie gefallen, und daher mochten auch Vorgesetzte und Kameraden sie gleich gerne leiden.

Der Mann erfüllte seit drei Tagen das erteilte Haus mit seinem Pfeifen, Singen und fröhlichen Jauchzen, denn er brachte den „sauer verdienten Urlaub“, wie er meinte, zu Hause zu und schloß dem alten Herrn noch manch auten Bod wea.

hört!) Der bisherige Votschaster der Vereinigten Staaten in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mündlich den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen, und um seine Pässe zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen in Frieden mit einander lebenden Nationen ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. Beim Fehlen eines amtlichen Dokuments bin ich auf eine unsichere Quelle angewiesen, auf die von Reuter verbreitete Inhaltsangabe einer Votschaft, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongreß gerichtet hat. Hiernach soll der Präsident gesagt haben, unsere Note vom 31. Januar habe plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorschläge die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechen zurückgezogen; der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine Tauchbootmaßnahmen nicht aufgeben sollte. Meine Herren! Sollte diese Argumentation authentisch sein, so muß ich entschieden Widerspruch gegen sie erheben. (Sehr richtig.) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgsam gepflegt worden. Wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausdrückte, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Völkern haben sich im Rahmen und Geben dabei gut verstanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben überm Wasser anders geworden. Alte Maximen wurden über den Haufen geworfen. Am 27. August 1913, während der mexikanischen Wirren, hatte der Präsident Wilson in einer feierlichen Votschaft an den Kongreß erklärt, er glaube den besten völkerrechtlichen Gepflogenheiten bezüglich der Neutralität zu folgen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an beide feindende mexikanischen Parteien verbiete (hört hört!) Ein Jahr später wurden diese Gepflogenheiten ersichtlich nicht mehr für gut gehalten. Ungeahntes Kriegsmaterial hat Amerika der Entente geliefert und während man eifrig über das Recht des amerikanischen Bürgers wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente zu reisen, auch durch das Schiffsfeld der See, ungehindert und frei mit Frankreich und England jeglichen Handel zu treiben, selbst solchen, für den wir mit deutschem Blute bezahlen mußten, schien das gleiche Recht des amerikanischen Bürgers den Mittelmächten gegenüber nicht ebenso vollständig und schätzenswert zu sein. (Sehr wahr!) Man protestierte zwar gegen einzelne völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands, aber man fügte sich. Unter den so gestalteten Verhältnissen mußte der Vorwurf der Nichtachtung selbst am 1. und mit gleicher Entschiedenheit mußte ich den Vorwurf zurückweisen, daß wir durch die Art der Zurückziehung unserer in der Note vom 4. Mai gegebenen Zusicherungen der Ehre und Würde der Vereinigten Staaten zu nahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfällig würden, haben wir von vornherein ausdrücklich offen angekündigt. (Sehr richtig.) Ich bitte Sie, meine Herren, sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai 1916 zu erinnern, in der wir sagten, bei Führung des Tauchbootkriegs die Form des Kreuzerriegs zu beachten. Ich möchte mir erlauben, diese Schlusssätze noch einmal hier zu verlesen:

„In dem Tauchbootkrieg, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Sie entnimmt dies aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegsführenden gegenüber die

Vor zwei Stunden war er, ganz aufgeregt über die ungläubliche Nachricht des Fürstenmordes, in windender Fahrt in die Kreisstadt gefahrt, um Einzelheiten über die verruchte Tat in Serajewo zu erfahren.

Auf die Rückkehr dieses Sohnes laurte der Oberst mit großer Ungeduld. Er suchte sie mit allen erdenklichen Mitteln zu meistern und marschierte nun von neuem im Zimmer auf und ab.

Ganz leise und vorsichtig wurde da hinter seinem Rücken die Tür aufgemacht, und in der Spalte erschien ein allerliebster Wächterkopf, dessen Augen und Mund schelmisch lachend hereinschaute.

Es war das Töchterchen des Hauses.

Der Oberst bemerkte sie zunächst gar nicht, sondern paffte seine Zigarre ruhig weiter, so daß die respektvolle junge Dame bei sich dachte: Nocht wie'n aller Frachtdampfer, dem die Puste ausgehen droht, und dann ließ der hübsche, ein wenig zu üppige Mund ein gedehntes: „Pff!“ hören.

„Nun, was ist denn los, is hier irgendwo'n Auto reifen geplatzt?“ fragte der Oberst. Ehe ihm aber irgend eine leidlich vernünftige Antwort zuteil wurde, hing sich ihm Ramfellschen mit ihren kräftigen Armen um den Hals und sagte:

„Nee, Papachen, nur der Amorbogen hat einen Platzpfeil abgeschossen.“

„Dir muß man auch nur die geringste Schmeichelei sagen, dann benutzt du auch die erste beste Gelegenheit, sie an den Mann zu bringen.“

„Dafür bin ich auch eine Frau, das heißt, genauer ausgedrückt, ein weibliches Wesen — à propos eine Frau will ich natürlich auch werden, und das nicht zu knapp und — möglichst bald, na ja, Väterchen, du verstehst mich schon,“ nickte sie mit zwinkernden Augen, „na und wer hat denn meinen Mund einen Amorbogen genannt, ein gewisser Herr Oberst v. Bussow oder eine junge Dame gleichen Namens, ihres Zeichens Tochter des besagten Herrn?“

„Bist ein insamer Racker, und 's Gras hörste ooch, wie mir scheint, wachsen; nu sag' aber mal erstens: wo

verlehte Freiheit der Meere wieder herzustellen geschlossen sei. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß ihre neue Weltanschauung die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 21. April 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewerkstellenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung der völkerrechtlichen Formen mit allem Nachdruck veranlassen und durchsetzt, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 3. November 1915 gelegt sind. Sollten die Schritte der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Völkern der Menschheit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber (hört! hört!), für die sich volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten mußte.“

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns den Empfang unserer Mitteilung vom 4. Mai mit dem vom 10. Mai bestätigt. Wenn sie darin der Meinung zum Ausdruck gab, wir beabsichtigen nicht die Wahrung der neu angekündigten Politik in der Führung des Tauchbootkriegs von dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlung der amerikanischen Regierung mit irgend einer anderen Regierung abhängig zu machen, so widersprach dies so sehr dem, was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses gesagt hatten, daß eine Erwiderung unserer in den beiderseitigen Standpunkten nichts geändert hat. Daß aber die Voraussetzung, an die wir die Wiederherstellung voller Freiheit unserer Entschlüssen geknüpft hatten, längst eingetreten war, daran konnte und kann wohl auch in Amerika kein Mensch zweifeln. Eng hat die Absperre Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil aufs Rücksichtsloseste verschärft. (Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung vor dem Krieg allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze, und nicht zur Befolgung der Gesetze der Menschlichkeit bewogen worden. Die Freiheit der Meere die Amerika in Zusammenarbeit mit uns nach der brüderlichen Erklärung des Präsidenten noch während des Krieges wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner noch gründlicher unterbunden und Amerika hat dies verhinert. All' dies ist public juris. Noch am 31. Januar erst hat die englische Regierung eine neue Gebietserklärung für die Nordsee. Und über dem alles waren neun Monate vergangen! Konnte es dabei irgend jemanden eine Überraschung sein, daß wir am 31. Januar die Freiheit der Meere als nicht wiederhergestellt ansahen und daraus unsere Folgerungen zogen. (Sehr richtig.)

Aber die Sache greift noch weit über das formale Gebiet hinaus! Wir, die wir zu einem anständigen Frieden bereit waren, kämpfen um unser Leben gegen einen Feind, der vom Anfang an gegen die allgemein anerkannten Völkerrechte verstoßen hat durch die englische Hungerblockade! Unser Friedensangebot wurde so zurückgewiesen durch die Entente, die unsere Vornahme absolut laut ihren Kriegsziele wollte. Die Völkern Herrn Lloyd George sind auch in Amerika bekannt. Ich hätte volles Verständnis dafür, wenn die Vereinigten Staaten als Hüter des Völkerrechts seine Wiederherstellung bei allen Kriegsführenden betrieben, wenn sie dem Wünsche, der Welt den Frieden wiederzugewinnen, ergreifen hätten, um das Ende des Krieges zu erzwingen. Aber unmöglich kann ich Ehre und die Lebensfrage der amerikanischen Völkern darin sehen, einseitig und nur gegen uns das Völkerrecht zu scheitern. Unsere Feinde und die uns übelwollenden amerikanischen Krieger haben geglaubt, auf wichtiger

kommt du denn her und was verschafft mir die deines hohen Besuches? Reugierde? Wie?

„Über Vater! — Reugierde? — Ich und mit einem so gewöhnlichen Laster behaftet! Nee, da Trude Bussow doch verdammt schlecht. — Na, aber nicht zu lange auf die Folter zu spannen, ich dir schnell berichten, denn auch ich habe verflucht die Zeit.“

„Du — i — sieh mal einer an! Was hast du am Sonntag alles zu tun?“

„Papa, sei nun endlich vernünftig und laß mich reden, dann soll deine Reugierde gar schnell befriedigt sein! Also zu eins: Dooch — ich — war 'nen bißchen beim Gärtnern und habe ihm beim Auspflanzen der Beeren geholfen —“

„Aufzusehen, was er mir bringen sollte,“ fiel Papa mit dem Finger drohend und doch laut lachend die Rede, „kannst du mir?“

„Über Papachen, wie kannst du nur so etwas mit, verstehst — du — von mir, deiner Tochter, denken, geschweige denn laut sagen! Nein, das ist ja fast entsetzend!“

„Na, dann laß gut sein, kleine! Ich gehe gleich über, die Bowle anzusehen. Kommst du mit?“

„Gewiß, Väterchen,“ schmeichelte sie und hielt den Augenblick für gekommen, den gestrigen Papa über das auszuholen, was sie zu wissen mußte.

„Dann komm, Trudel!“

Arm in Arm verließen beide das Arbeitszimmer Oberst und fanden, im Speisesaal angekommen, bereits an der Arbeit, das nötige Geschirr handhabend, rechts und links, damit dann der Herr Oberst das und richtige Mischen selbst vornahm.

Als er mit einem kaum zu beschreibenden Blick, der Trude stets ein wildes Lachen entlockte, die Vorbereitungen übernahm und feststellte, daß alles und an dem vorkchriftsmäßigen Platz stand, machte eine ganz leichte, kaum merkbare Verbeugung und das Feld seiner Tätigkeit. Trude aber, die immer eine Art Red-Kriegsfuß mit ihm stand, knirschte leise



schiede zwischen unserer Handlungsweise und der Englands hinweisen zu können. England vernichte wirtschaftliche Werte, die ersetzt werden könnten, Deutschland vernichte Menschenleben, die unersetzlich seien. Nun, aber vernichte Menschenleben bei den Engländern doch nur im allgemeinen, während bei den Engländern doch nur im allgemeinen keine Menschenleben in Gefahr, weil sich die neutralen Länder, und namentlich Amerika, den englischen Übergriffen freiwillig fügten, und weil die Engländer deshalb ihr Ziel auch ohne Anwendung von Gewalt erreichen konnten. Was wäre geschehen, wenn die Amerikaner auf den ungehinderten Passagier- und Gütertransport nach Bremen und Hamburg ähnlichen Wert gelegt hätten, wie auf den nach Liverpool und London? („Sehr wohl!“) Hätten sie es getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit, daß nach der amerikanischen Auffassung die Unterwerfung unter die englische Kontrolle mit den Weisungen der Neutralität vereinbar, die Unterordnung unter die deutschen Abwehrmaßnahmen aber mit dieser Neutralität unvereinbar sei! („Sehr gut!“) Überblicken Sie das ganz, meine Herren!

(Schluß folgt.)

## Deutschland.

Berlin, 1. März.

— (W. B.) Der 15er Ausschuss des Reichstages zur Mitwirkung bei der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes hat den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des § 7 (Veranlassung der Hilfsdienstpflichtigen) beraten. Der vorgeschlagene § 1 verpflichtet die Ortsbehörden zur Nachweisung aller nach dem 30. Juni 1867 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landwirtschaftlichen männlichen Deutschen. Die hier bezeichneten Personen haben sich bei den Ortsbehörden zur Ausführung der Weildienstpflicht anzumelden. Von der Aufnahme in die Nachweisung und von der Meldepflicht sind befreit Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder unselbstständig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde oder Kirchen-dienst; 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestellten-versicherung; 3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker; 4. in der Land- und Forstwirtschaft; 5. in der See- und Binnenschifffahrt; 6. in der See- oder Binnenschifffahrt; 7. im Eisenbahnbetrieb; 8. auf den Werften; 9. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation; 10. in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von den Kriegsamtsstellen für ihre Zwecke bezeichnet werden.

— (W. B.) Die Nationalliberale Partei beging gestern Abend in der Wandelhalle des Reichstages den Geburtstag ihres 50jährigen Bestehens. Aus Rücksicht auf die ersten Zeitumstände war die Form einer schlichten Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion beizuhöhen. Die Eröffnungs-sprache hielt Prinz zu Schönau-Carolath. Er gedachte der treuen Zusammenarbeit der Nationalliberalen Partei mit Bismarck und der Hilfe, die sie unter Führung Bennigsen dem ersten Reichskanzler seinem Einigungs-werk geleistet hat. Darauf sprachen Abg. Dr. Friedberg über die Geschichte der Partei. Abg. Dr. Stresemann über die zukünftigen Aufgaben der Nationalliberalen Partei. Zu der Feier waren zahlreiche Glückwunschk-gramme eingegangen, darunter vom Reichskanzler, vom Staatssekretär des Innern von Helfferich, vom Kriegs-minister von Stein, vom Minister des Innern von Loebell, vom Staatssekretär Visco und vom Kultusminister von Trott zu Solz. Von den Reichstagsfraktionen hatten Glückwünsche gesandt: die Konservativen, das Zentrum, die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und die Fraktion der Reichspartei.

## Totales.

Weilburg, 2. März.

1. Die Wäckerlehrlinge Willi Schönwetter (Behr-her Louis Schönwetter) und Fritz Blum (Behr-her

zur Folge hatte, daß Friedrich mit zusammengezogenen Augenbrauen und einem gen Himmel gerichteten Blick hinausschritt und in vornehmer Dienerrart bei sich dachte: „Unverbeßert!“

Der Oberst begann sofort unter Mithilfe Trudes die Bowle anzusetzen, und dabei kamen sie natürlich ins Plaudern. Sie hatten ihren Plan, Näheres über den Grund der Bowle in Erfahrung zu bringen, ein wenig hinaus-schieben müssen; jetzt war der Augenblick da, und während die Kleine dem Vater einige mit einem sauberen Mundstuch von der Gartenerde gereinigte köstliche Früchte gereichte, begann sie ganz harmlos:

„Sag' mal, Papa, was ist denn bloß los, daß du so ne feine Bowle schmeißt?“

„Ach Kind, du weißt doch nichts?“

„Habe keinen blaffen Dunst!“

„Sol Landrats kommen und bringen Besuch mit.“

„A-a-a-a-a-h! Wen denn, wenn man mal neugierig sein darf?“

Der Oberst lachte ihr bei dem Worte „neugierig“, das sie in nichtsnutziger Weise sehr stark betont hatte, schelmisch zu.

„Ich will dich nicht lange auf die Folter spannen, Kind, du wisse, daß drüben bei Landrats Witz Wilcox aus Philadelphia wieder einmal zu Besuch ange- kommen ist, und die bringen Landrats mit.“

„So, so,“ meinte das Fräulein leuchtend, „und da muß es natürlich was ganz Besonderes geben.“

„Soll ich mich dem kloyig reichen und verwöhnten Dollarprinzchen gegenüber etwa lumpen lassen? Ne, Kind, davon versteht du noch nichts! Einfach, aber solide geht's hier zu, und was geboten wird, ist, ist!“

„Nein, hast du, Papa, diesen eingebildeten Ladies da drüben überm großen Tisch muß man so kommen, das imponiert ihnen! Bei denen ist eben alles nur „Par- venü“, und das fühlen sie, namentlich wenn sie in einer leiblich soliden deutschen Pension erzogen sind, und die bei Bowls im allgemeinen nicht gerade beliebten Pensions- mütter auch den Damen gegenüber streng und unerbittlich waren.“

Adolf Dienstbach) bestanden die Gesellenprüfung mit „sehr gut“.

— Nach einer Bekanntmachung des Königl. Landrats haben sich sämtliche ungediente D. U.-Mannschaften, — also diejenigen, auf welche die Aufforderung des Bezirkskommandos nicht zutrifft — bei den Ortspolizei- behörden des Wohn- resp. Aufenthaltsortes zur Stamm- rolle anzumelden. Bei der Meldung sind die Militär- papiere und Ausweise abzugeben.

— (W. B.) Das Stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps teilt mit: Der „Rassauer Bote“ in Vimburg hat am 28. Februar die Nachricht verbreitet, daß in Breitenau, Dessen und in anderen Orten des Unterwesterwaldkreises Erkrankungen an Pocken vorge- kommen seien. Gegenüber dieser Mitteilung wird auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle festge- stellt, daß lediglich in Dessen zwei Pockenfälle infolge Einschleppens von außerhalb sich ereignet haben, und daß außer diesen beiden Fällen keine weiteren Erkran- kungen erfolgt sind.

## Bermitteltes.

— Vimburg, 28. Februar. (Strafkammer.) Der wiederholt vorbestrafte 50jährige Fuhrknecht Heinrich S., welcher als Fuhrknecht in Audenischmiede tätig war, hatte einem Wirt in Frankfurt versprochen, billige Lebensmittel zu verschaffen. Der Wirt schickte auch an- fangs Januar 50 Mark, welche der Angeklagte für sich verbrauchte. Um jedoch sein Versprechen zu halten, brach er in der Nacht zum 18. Januar einen fremden Enten- stall auf und schnitt sechs Enten die Hälse ab, packte sie in einen Sack und verbergte diese auf dem Heuboden. Der Sack wurde aber bald aufgefunden und S. festge- nommen. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

— Vom Taunus, 28. Febr. Außerordentlich hohe Preise wurden bei der Fichtenstammholz-Versteigerung im Walde von Grävenwiesbach erzielt. Das ganze Ausgebot von 600 Festmeter erstand die Firma Schwarz in Friedberg, für einen Durchschnittspreis von 37.50 Mark pro Festmeter. Es ist dies eine hohe Preissteige- rung von 100 Prozent gegen den Gelds der früheren Jahre.

— Nied a. M., 28. Febr. Einer Arbeiterfamilie wurde aus einer Kommode ein Betrag von 1800 Mark gestohlen. Der Dieb war durch das offene Fenster der im Erdgeschoß belegenen Wohnung eingestiegen und hat sich auch auf dem gleichen Wege wieder entfernt. Die Tat geschah am hellen Vormittag.

— Höchst a. M., 28. Febr. Während die Regie- schachtung der Stadt Frankfurt mit Verlust arbeitet — der erste Monat brachte 27000 Mark Fehlbetrag —, ver- zeichnet die Fleischstelle für den Kreis Höchst, von der sämtliche Kreisorte Wurst- und Fleischwaren beziehen müssen, steigende Überschüsse. Infolgedessen ist die Kreis- fleischstelle in der Lage, vom 5. März ab die Preise herabzusetzen. Es vermindert sich der Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 Pfg., Schweinefleisch um 15 Pfg., Kalbfleisch um 25 Pfg. und Wurst um 20 Pfg.

— Mainz, 27. Febr. (W. B.) Auf dem Rhein ist gestern nachmittag beim Heranfahren an einen Schlepper das Polizeiboot 1 des Gouvernements Mainz oberhalb der Kaiserbrücke infolge Versagens des Motors von einem nachfolgenden Schlepper gerammt worden und untergegangen. Ein Befreiter der Festungsingenier- und ein Pionier ertranken dabei, während der Führer des Bootes und ein anderer Pionier gerettet wurden.

— Mainz, 28. Febr. Der Besitzer einer Konditorei hat bei der Kartoffelbestandsaufnahme einen ohne Be- zugsschein erworbenen Vorrat von 200 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Über die Herkunft derselben verweigerte er die Auskunft. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

— Landsberg a. M., 27. Febr. Auf dem Ritter- gut Deek (Neumark) ersticken durch Kohlengas sechs Schnitter.

— Basel, 28. Febr. (Zf.) Savas. Votschaster Gerard und sein Gefolge schifften sich gestern um 2.40 Uhr

nachmittags in Corona an Bord des Dampfers „In- fantin Isabella“ ein, der um 4 Uhr abfuhr. Der Abfahrt wohnten die Behörden, der britische Konsul und die amerikanische Kolonie bei.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. März, abends. (W. B. Amtlich.) Stillsch von Sonthe ist ein starker englischer Angriff ge- scheitert. Von der Westfront und aus dem Osten ist nichts Wesentliches zu melden.

Berlin, 2. März. (W. B. Amtlich.) Im Sperr- gebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Untersee- boten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 28. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransport- dampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy“ von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 2. März. (W. B. Amtlich.) Außer den bekannt gegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 186 Tonnen ver- senkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeania“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der verstreut bewaffnete englische Dampfer „Corso“ (3284 Tonnen) mit 5000 Tonnen Mangenerzen, Reisfamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Prudentia“ (3807 Tonnen) mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Stogland“ (2903 Tonnen) mit Kohle von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer „Priconisos“ (3537 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Berlin, 1. März. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelaufen. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Wien, 2. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 1. März.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Westlich der Bugay-Windung und an der Bahn nördlich von Jaurai sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Ein im Sufita-Abchnitt nach starker Artillerie- vorbereitung eingeleiteter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgeschlagen. Nordöstlich von Dorna Bara wurde eine russische Kompagnie überfallen und zerstreut. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Westkanal-Stellung blieb erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bulgarn.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der Küstenländischen Front, dann im Ploeden- und Tonale-Paß lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus

Plötzlich hob sie den braunen Bodenkopf, stürzte ans Fenster und rief halb über die Schulter hinweg ihrem Vater zu:

„Papa, da kommt Kurt wie ein Berrückter angejagt! Donnerwetter, steht der Harras aber aus! Kein trodenes Haar hat ja der Gaul auf dem Geißel! Ich werde mich mal umsehen, daß das Tier im Stall gut abgerieben wird, denn der Kurt stürzt ja wie ein Berferker ins Haus herein!“

Und nach diesen Worten lag sie, ohne irgendeine Antwort abzuwarten, zur Tür hinaus und eilte, draußen angekommen, über den Hof. Sie hörte im Vor- überrennen nur noch, wie der Bruder ganz außer Atem rief:

„Beide sind erschossen!“ dann war sie weg.

Zwar schaute die noch eben über das abgejagte Pferd so aufgebracht junge Dame einen Augenblick in den Stall, eilte dann aber durch ein Nebenspörtchen in den anstoßenden Garten und von da aus in den großen Park. Jetzt wußte sie ja, was sie hatte in Erfahrung bringen wollen, nämlich: Herr Walter kam mit, und so galt es denn, schleunigst die Gedanken zu ordnen, um beim Eintreffen von Landrats dem etwas schwerfälligen Jungen mit einem, dieses Mal sogar zwei fertigen Plänen für ihre Zukunft entgegenzutreten.

Der eine lautete für den Friedens-, der andere für den Kriegsfall!

Trude war mit sich äußerst zufrieden.

„So, Papa“, schnappte Kurt eintretend, „da bin ich wieder. Hier sind die ersten Extrablätter über die Schredens- tat. Ich habe nur flüchtig hineingeschaut und bin dann gleich losgelaufen. Im Vorbeigehen sprach ich nur den biden Rittmeister v. Wilmann von den Ulanen, der mir lakonisch zurief:

„Sie, Wuffow, ich lasse für alle Fälle meinen Kriegs- fädel morgen schleifen!“

(Fortsetzung folgt.)



den feindlichen Gräben nächst Gahrje 14 Gefangene. Im Gebiet des Monte Gebio drangen Sturmpatrouillen des 1. u. 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

#### Südöstlicher Kriegsausflug.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

New York, 1. März. (Hf.) Der Kongress-Ausschuss beschloß, Wilsons Befugnisse darauf zu beschränken, Schutzmahnahmen für die amerikanische Schifffahrt zu ergreifen, verweigerte ihm aber die Erweiterung seiner Vollmachten. — Mehrere New Yorker Morgenblätter verlangen die Kriegserklärung, aber die Regierung erklärte halbamtlich, die Kriegserklärung müsse von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schifffahrt zu schützen beabsichtige.

#### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 4. März predigt vom 10 Uhr: Pfarrer M. d. h. n. Lieber Nr. 81 und 254. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer Lied: Nr. 205. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. d. h. n.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 6 Uhr: Kriegsgedacht. — Samstag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Soloe. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Fastenpredigt. 2 Uhr Andacht. Während der Woche heilige Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite heilige Messe um 8 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 5.35, Samstag morgens 9.—, nachm. 3.30, abends 6.55 Mittwoch abends 6.30, Donnerstag morgens 8 Uhr.

In unserm Verlag erschien:

**Eberhard Linden:**

### „Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Weilburg, 24. Februar 1917.

### Goldankaufsstelle Weilburg

im Zimmer 4 des kgl. Landratsamtes, Limburgerstr. 10. (Geschäftsstunden: 8—12 vorm. und 1—5 nachm.)

Anfang März findet wieder eine Abschätzung der bei uns eingegangenen Wertgegenstände statt. Es wird deshalb gebeten, vorher abzuliefern, was etwa noch von den Besitzern an Gold oder Platin zum Verkauf durch uns bestimmt ist. Die Bezahlung kann dann gleich am Tage nach der Abschätzung durch die Kreis Sparkasse erfolgen, wo gleichzeitig auch außer den Geldblättern die Denkmünzen und Ersatzletten ausgegeben werden. Möge jeder beherzigen, was wir dieser Tage gelesen haben:

„Schickt das Gold zur Sammelstelle  
Oder bringt es selbst herein!  
Suchet nach! Auf alle Fälle  
Wird noch was zu finden sein.“

## Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher Auswahl (auch mit Schloss)

empfehlen

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

#### Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Für nächste Woche kommen zum Verkauf Pasterfäden und Graupen. Wir ersuchen die hiesigen Kolonialwarengeschäfte die hierzu benötigten Säcke morgen Samstag, den 3. d. Mts., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Schloßhofe abgeben zu wollen.

Weilburg, den 2. März. 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

## Speisefett-Verkauf.

Morgen Samstag den 3. d. Mts., von nachm. 4 ab Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal Speisefett an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar in der Zeit von 4—5 Uhr Nr. 731 bis Schluß, 5—6 „ „ Nr. 1—200, 6—6 1/2 „ „ Nr. 201—290

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen. Weilburg, den 2. März 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

## Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die hiesigen Einwohner sowie die uns angeschlossenen Orte

## Fleisch und Wurst

und zwar in denjenigen Mengen, welchen sie zugewiesen sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

## Freibank.

Morgen nachmittag verkaufen wir im Rathausaal Wurst

zum Preise von 1.— Mk. per Pfund und zwar um 2 Uhr von Nr. 501—700, „ 3 „ „ 701 ab.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen, auch bitten wir, kleines Geld bereit zu halten. Weilburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

## Fremden-Meldungen.

Jeder Einwohner der Fremde bei sich aufnimmt, die nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz nehmen, hat diese in dem Polizeigeschäftszimmer, binnen 24 Stunden nach der Ankunft an- und binnen 24 Stunden nach der Abreise abzumelden.

Alle Wohnungsveränderungen sind binnen der gleichen Frist, sowohl von dem bisherigen als auch von dem neuen Wohnungsgeber anzumelden.

Die An- und Abmeldungen sind auf Formularen, die auf dem Polizeigeschäftszimmer zu haben sind, einzureichen. Die Spalten sind vollständig und deutlich auszufüllen; auch sind die Meldungen mit der Unterschrift des Wohnungsgebers zu versehen.

Hotelbesitzer, Gastwirte und Herbergswirte sind zur ordnungsmäßigen Führung der Fremdenbücher verpflichtet. Sie haben den Fremden alsbald nach dem Eintreffen, das Fremdenbuch zwecks Eintragung des Namens, des Standes, Geburtsdatums und des Wohnortes vorzulegen und auf ordnungsmäßige Eintragung zu achten.

Die Fremden sind verpflichtet, die für die Anmeldung notwendige Auskunft zu erteilen.

Die zur Führung von Fremdenbüchern Verpflichteten haben die An- und Abmeldungen in der Weise zu bewirken, daß sie jeden Vormittag, spätestens um 10 Uhr, nach dem vorgeschriebenen Formular einen Auszug aus dem Fremdenbuch, enthaltend sämtliche tags zuvor bei ihnen angelommene und abgereiste Fremden, der Polizeiverwaltung vorlegen.

Die Fremdenbücher müssen den Polizeibeamten jederzeit auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden.

Juwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mark geahndet, an deren Stelle, in Nichtbeachtungsfälle verhältnismäßige Haft tritt.

Weilburg, den 2. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

## Polizeiliche Ausweise.

Diejenigen Personen, die zu reisen beabsichtigen empfehlen wir unter Vorlage einer unausgezogenen Photographie die Ausstellung von polizeilichen Ausweisen auf dem Polizeigeschäftszimmer zu beantragen.

Weilburg, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

## Ablieferung der Fahrradbereifung.

Durch Anordnung vom 25. Januar 1917, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 38 von 1917, sind sämtliche Fahrradbereifungen, die nicht zur Benutzung freigegeben sind, zu enteignen und zwangsweise einzuliefern.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in hiesiger Stadt noch beschlagnahmte Bereifungen vorhanden sind, deren Ablieferung noch nicht erfolgt ist.

Wir fordern hiermit die Besitzer legemalig auf die Bereifungen bis spätestens 15. März abzuliefern, andernfalls auf Grund der bestehenden Bestimmungen strengste Bestrafung erfolgt.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Dienstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr anfangend, kommen im Distr. 1 „Marzetal“ des Oelsberg-Raimbacher Kirchenwaldes zur Versteigerung:

5 Rm. Eichen-Scheit und -Anklappel, 87 Buchen, 650 St. Buchen-Wellen.

Raimbach, den 1. März 1917.

Der Bürgermeister.

## Wistein=

### Bücher:

Richard Boß:

Die große Welt.

Paul Grabein:

Höhlenluft.

E. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Berfall:

Das Schicksal der Agathe Kottenan.

Richard Skowronnek:

Sturmzeichen.

Richard Skowronnek:

Das große Feuer.

Richard Skowronnek:

Die schwere Not.

Georg v. Dmpteda:

Margret und Diana.

Rudolf Hans Bartisch:

Der Krieger.

### Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollweg:

Unser Recht auf d. N. Bootkrieg

\*\*\*

Zeppeline über England.

Gustav Jod:

Wir Marokko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland

Ludwig Ganghofer:

Die Front im Osten

Ludwig Ganghofer:

Die pählerne Mauer

Ludwig Ganghofer:

Reise zur deutschen Front

Dr. Th. Breuer:

Von New-York nach Jerusalem

und in die Wüste.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.



Vorwandel

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



### Kleine Wohnung

3. verm. Wo., sagt d. Exp. u. 1425

### Backpulver u. Vanillezucker

das Päckchen 10 Pfg.

empfiehlt sow. Vorrat

Wilh. Baurhonn.

Weilburg, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

„Unbess“

Bleistift=

Schüler=

Spitzer

ist immer zur Hand,

weil er

an jedem Bleistift aufgesteckt

elastisch sitzen bleibt.

Preis 40 Pfennig.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

### Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil per 1. April

evtl. später zu vermieten.

Ropy, Adolfsstraße 4.

### Eine Zinkplatte

2 m lang, 70 cm breit, 4 mm

dicke, zu verkaufen.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1425

### 2 Säcken

(zur Zucht geeignet) sowie

einige Hasen zum Schlachten

zu verkaufen.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1425

### Gebr. Kahn

mögl. 10—20 Pers. (offen)

lof. zu kaufen gesucht.

Grube Carolus II.

Behtar.

### Fenstertücher

Stück 50 Pfg.

empfiehlt solange Vorrat

Wilh. Baurhonn.